Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 171. Donnerstag den 26. Juli. 1849.

Wir ersuchen die Herren Landräthe und Wahl-Commissarien des Großherzogthums Posen, das Ergebniß der am 27sten d. Mts. stattgehabten Wahlen geneigtest uns schleunigst mittheilen zu wollen.
Die Red.

Berlin, den 25. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Regierungs-Rathe Bergius zu Marienwerder den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Prediger Klinghardt zu Halbau und dem Architekten Joseph Kreuter zu München den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Küster und Schullehrer Kruse zu Tutow in der Synode Demmin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, nebst Höchstderen Tochter, der Herzogin Luise Hoheit, sind, von Marienbad kommend, am 23. d. auf dem Schloß Sanssouci eingetroffen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist, von Schwerin kommend, am 24. d. auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, den 24. Juli. Die Nachricht der A. Z.-C., daß in einem Wahlbezirke der Prof. Huber, die Minister a. D. v. Thile und v. Bodelschwingh und der Geh. Rath Mathys zu Candidaten vorgeschlagen worden seien, ist gänzlich ungegründet. — Folgende Candidatenliste ist von dem zweiten größeren Wahlbezirk aufgestellt: der Landr. v. Vincke, der Landger.-R. Ulfert, der Maschinenbauer Borsig, der Stadt-R. Dr. Veit, der Minister von Manteuffel, der Geh. Rath Stiehl, der Prof. Keller, der Prof. v. Raumer, der Prof. Ed. Simson, der Banq. v. Beckerath, Hr. Alfred v. Auerswald, der Minister v. Ladenberg, der wirkl. Geh. Rath Camphausen, der Major Graf Oriolla, der Stadtverordn. Sehlmacher, der Präsident v. Grolman, der Justizrath Geppert, der Töpfermstr. Ungerer, der Geh. Rath v. Viebahn, der Oberst v. Griesheim, der Gen.-Lieut. v. Stockhausen, der Major v. Holleben, der Färbereibes. und Major Nobiling. Der Name des Präsidenten Lette ist ebenfalls genannt, allein noch nicht abgestimmt worden, ob derselbe Candidat sein solle, oder nicht. Der Schuhmachermeister Helft hat sich zum Candidaten selbst gemeldet.

— Der Central-Ausschuß der conservativ-constitutionellen Vereine, welcher zu der bevorstehenden Abgeordneten-Wahl eine große Thätigkeit entwickelt, ist auch bemüht, Gewerbtreibende Berlins in die zweite Kammer zu bringen. Die bis jetzt von ihm dazu auserseheneu Männer dieses Standes, wie Borsig u. s. w. haben indeß, aus Bescheidenheit, die Wahl abgelehnt. — Obgleich es unter den hiesigen Wahlmännern auch an Anhängern des alten Regime nicht fehlt, ist doch keine Aussicht vorhanden, daß hier ein Abgeordneter dieser Richtung gewählt würde. Dagegen spricht sich die Mehrheit der Wahlmänner für vormärzliche liberale Männer, von denen es bekannt ist, daß sie es mit König und Volk wohl und aufrichtig meinen, entschieden günstig aus.

— Die Versammlungen der Wahlmänuer in ihren resp. Wahlbezirken haben am Sonnabend Abend, theilweise auch am Sonntag Vormittag, fleißigen Fortgang gehabt. Die Candidatenlisten haben sich nicht unbedeutend vergrößert: man bemerkt darauf auch den Prinzen von Preußen, den Gen. v. Wrangel, den Grafen v. Arnim-Boytzenburg, den Gen. v. Stockhausen, den Geh. Revisions-Rath Jonas, den Stadtverordneten Schäffer und den Drechslermeister Selenka; ferner einige Elemente der Opposition des Vereinigten Landtages, namentlich die Herren v. Vincke und Mevissen, endlich Simson v. Königsberg und Dahlmann von Bonn. Von allen diesen Candidaten sind bis jetzt natürlich nur erst wenige aufgetreten. Im ersten Bezirk sprachen am Sonnabend der Justizrath Geppert und der Prof. v. Raumer mit vielem Erfolg: der letztere ließ sich besonders über die Deutsche Frage vernehmen, deren Lösung, vom Einheitsstandpunkte aus, er auf das Eindringlichste empfahl.

— Dem „Correspondenz-Büreau" zufolge wird Hr. v. Unruh die in Tilsit auf ihn gefallene Wahl zur ersten Kammer annehmen. Ueberhaupt sollen die Mitglieder der gemäßigten Linken der aufgelösten zweiten Kammer entschlossen sein, im Fall sie, bei etwanigen ferneren Nachwahlen für die erste Kammer, gewählt würden, das Mandat anzunehmen. Hr. v. Willisen soll entschlossen sein, sein Mandat niederzulegen, da ihm seine nunmehrigen beschränkten Verhältnisse nicht gestatten, als Mitglied der ersten Kammer in der Hauptstadt zu leben.

— Gegen Hrn. v. Rappard, Deputirten des Kreises Angermünde zur Deutschen Nationalversammlung, ist wegen seiner Theilnahme an den Sitzungen in Stuttgart, die Anklage auf Hochverrath erhoben und zugleich vom Kreisgericht in Schwedt seine Verhaftung beschlossen.

— Die gestrige Schwurgerichtssitzung schloß zum ersten Male eine Freisprechung in einer etwas zweifelhaften Sache in sich, und veranlaßte dadurch unwillkürlich einen Beifallsruf der zahlreich versammelten Zuhörer. Der Steueraufseher Schwinzer aus Trebbin war nämlich der Beleidigung Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen angeklagt, es zeigten sich jedoch die Belastungszeugen so unglaubwürdig, daß die Geschwornen nach kurzer Berathung das Nichtschuldig aussprachen. Die Vertheidigung des Dr. Stieber war mit Ruhe und Umsicht geführt, und trug viel zu dem für den Angeklagten günstigen Resultat der Verhandlung bei.

— Am Freitag wurde, unter militairischer Begleitung, in aller Stille der bekannte Student Feenburg hier eingebracht und auf der Stadtvoigtei abgeliefert. Derselbe wurde den Tag über in einem besondern, von den übrigen Gefangenen getrennten Zimmer eingeschlossen gehalten und Tags darauf nach Breslau eskortirt.

— Am 21. d. Mts., Abends halb 12 Uhr, wurde, ohne alle Veranlassung, auf einige Schutzmänner, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung hinter der Königsmauer aufgestellt waren, von der Königsstraße aus mit einem 2 — 3 Pfund schweren Feldstein geworfen, wodurch einer der Schutzmänner lebensgefährlich verletzt wurde. Das über diese ruchlose That unwillige Publikum war nicht nur zur Ergreifung des Thäters — eines Webergesellen aus Weimar — behülflich, sondern es erboten sich auch einige Herren freiwillig zu Zeugen.

Stettin, den 22. Juli. Die Bildsäule des hochseligen Königs ist bereits vor dem hiesigen neuen Schauspielhause aufgestellt. Der König im Hermelinmantel, entblößten Hauptes (nicht mit der Krone, wie irrig gemeldet worden), streckt die Rechte segnend aus. Der Urheber dieser schönen Statue, Hr. Prof. Drake aus Berlin, von dessen Meisterhand auch die im Thiergarten zu Berlin zu errichtende Statue des Königs mit ausgezeichnet gearbeiteten Symbolen an dem runden Piedestal herrührt, war zur Aufstellung selbst herübergekommen. Der Stein ist eher grau als weiß zu nennen.

PPC Stettin, den 23. Juli. So weit wir bis jetzt die Wahlergebnisse unserer Provinz haben in Erfahrung bringen können, ist die conservative Partei überall Siegerin geblieben, wenn man da von Sieg sprechen will, wo ein unbedeutender oder gar kein Kampf voranging. Die Demokratie hat in den Städten sich meistens der Wahl enthalten, auf dem platten Lande dagegen wenigstens eben so eifrig, als die Constitutionellen daran Theil genommen. Im Allgemeinen aber hört man von allen Seiten sich über die politische Lethargie und den verschrobenen Patriotismus unserer ländlichen Bevölkerung bitter beklagen, welche sich fast zur Hälfte ihres Wahlrechts enthielt, nicht etwa um der Demokratie einen Gefallen zu thun, sondern „damit der König künftig wieder allein regiere, der das Regiment doch am Besten verstehe." So weit haben die demokratischen Aufklärungsversuche unsere ehrlichen Pommern gebracht! Daß bei solchem Indifferentismus in vielen Bezirken Minoritätswahlen vorgekommen sind, ist kein Wunder; wie die Demokratie aber darauf ihre Proteste stützen will, ist uns räthselhaft. Wenigstens müßte sie beweisen, daß die Majorität derer, die an der Wahl sich nicht betheiligt, zu ihrer Fahne schwöre. Dieser Beweis möchte aber nirgends so viel Schwierigkeiten haben als in Pommern. Nachdem die Wahlen der Wahlmänner überall durchaus im conservativen Sinne ausgefallen, dürfen wir hoffen, daß unsere Provinz diesmal nur constitutionelle Deputirte in die Kammer senden wird. Wir hegen das feste Vertrauen zu der politischen Einsicht der Mehrheit unserer Pommerschen Wahlmänner, daß sie nur solche Männer zu Vertretern des Volks wählen werden, deren feste, conservativ-liberale Ueberzeugungen dafür Bürgschaft geben, daß sie das bedrohte Staatsschiff durch die Scylla der Reaktion und die Charybdis der Demokratie in die freie See des Constitutionalismus führen werden. — Das Swinemünder bedauernswerthe Ereigniß, von dem Sie schon in den Zeitungen gelesen haben werden, hat eine unglaubliche Entrüstung unter unserer Bevölkerung hervorgerufen. Als Beispiel dafür führe ich Ihnen nur an, daß in vielen Wahlbezirken, als schließlich für die Deutsche Flotte kollektirt wurde, die Mehrzahl der Urwähler, und darunter die Begütertsten gerade, ihren Beitrag zurückhielt, weil „unsere Marine seit der Swinemünder Blamage keiner Unterstützung mehr werth sei." — Die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstands ist, wenn auch nicht mit Jubel, so doch mit großer Zufriedenheit von unserem Handelsstande aufgenommen worden. Wir hörten aus dem Munde eines eifrig demokratischen Kaufmanns gestern die bezeichnenden Worte: „Es ist besser, die Schleswiger werden Dänen, als daß wir verhungern." — Gestern lief in Grabow eine neue, schmucke Brigg vom Stapel. Die Schiffe in der Nachbarschaft, so wie die in der Nähe stationirten Kanonenböte begrüßten den „Heinrich von Gagern" durch Aufhißung ihrer sämmtlichen Flaggen und Wimpel. Es ist dies unseres Wissens das einzige Schiff, welches in diesem Jahre auf hiesiger Rhede gebaut ist. — Die Nachrichten über die Ernte lauten befriedigender. Kartoffeln und Sommergetreide sollen nach dem Regen der letzten Woche, der fast keine Gegend unserer Provinz übergangen zu haben scheint, überall sich sichtlich erholt haben, so daß die Ernte wenigstens nicht geringer als mittelmäßig ausfallen wird.

Aus Westpreußen, den 13. Juli. Vor Kurzem ist in Kulm eine scheußliche Mordthat verübt worden. Zwei Schüler, Söhne des Pförtners des Klosters der barmherzigen Schwestern, hatten dem Vernehmen nach, aus der Kirche werthvolle Geräthschaften entwendet. Diese boten sie einem Handelsjuden im Klostergarten zum Kaufe an. Als derselbe jedoch nur ein Geringes bot, fürchteten die jungen Bösewichter, der Jude habe Verdacht geschöpft und wolle sie denunciren. Sie überfielen den armen Mann, warfen ihn zu Boden, ermordeten ihn mit einem halbstumpfen Eisen auf eine höchst grausame Weise und nahmen ihm seine Baarschaft ab. Die Verbrecher befinden sich bereits in den Händen der Obrigkeit. (Danz. Z.)

Schleswig, den 20. Juli. Die von der Landesversammlung beschlossene Adresse an die Braunschweigische Ständeversammlung lautet also:

„Als im März v. J. die Herzogthümer Schleswig-Holstein durch den Fanatismus der Dänen und die Verblendung ihres Landesherrn gezwungen wurden, den Kampf der Nothwehr für ihre Freiheit und ihre Rechte zu beginnen, als sie, selbst zu wenig kampfgeübt und auf hinterlistige Weise seit Monaten fast gänzlich entwaffnet, dem andringenden Feinde zu widerstehen nicht vermochten, da ward ihnen die bereitwilligste Hülfe aus fast allen deutschen Landen geleistet. Unter den Volksvertretungen war es vor allen die Braunschweigische Ständekammer, welche unser Recht erkannte und dessen Schutz verlangte. Der Fürst aus altem Heldenstamme eilte selbst auf den Kampfplatz und tapfer kämpften auch Braunschweigs Söhne gegen den gemeinschaftlichen Feind. Dankbar haben wir diese treue Hülfe erkannt, und mit Freuden sehen wir die braven Braunschweiger noch jetzt an unserer Seite. Wenn es aber in diesem Augenblicke den Anschein gewinnt, als wolle Preußen der Ehre Deutschlands und den Rechten der Herzogthümer Schleswig-Holstein gleichzeitig den Rücken kehren, wenn dasselbe in einem anmaßlich für ganz Deutschland abgeschlossenen Waffenstillstands- und vorläufigen Friedensvertrage Dänemark gegenüber alles dasjenige scheint opfern und aufgeben zu wollen, wofür das Wort seines Königs verpfändet war, und wofür so viele Deutsche mit den Schleswig-Holsteinern geblutet haben, dann müssen wir es mit doppelter Freude und mit noch innigerem Danke erkennen, daß der Sinn für Wahrheit und Recht in Deutschland nicht erloschen ist, daß abermals die Braunschweigische Ständekammer mit Entschiedenheit in dem Verlangen vorangeht, daß Schleswig-Holstein auch jetzt nicht verlassen, daß die drohende Verletzung seiner Rechte auch jetzt nicht geduldet werden dürfe. Die Schleswig-Holsteinsche Landes-Versammlung hat es einstimmig für ihre Pflicht gehalten, ihrem Gefühle gegen die hohe Braunschweigische Stände-Kammer in dieser Zuschrift einen Ausdruck zu verleihen. Schleswig, in der Landes-Versammlung, den 19. Juli 1849. An die hohe Braunschweigische Stände-Kammer in Braunschweig."

Bremervörde, den 20. Juli. (Wes.-Ztg.) Vorgestern Abend hat ein Gewitter den elektro-magnetischen Telegraghen auf der Telegraphen-Linie von Stade nach Cuxhaven in dem Dorfe Warstade beschädigt. Von 42 aufeinanderfolgenden Stangen, auf denen der Draht fortläuft, sind 32 verletzt, und zwar einige so stark, daß sie unbrauchbar geworden. Ja, eine von ihnen hat das Gewitter mitten auseinandergerissen, so daß sie förmlich in zwei Hälften getheilt ist. Das eiserne Band, womit die Stangen oben versehen zu sein pflegen, ist von dieser, am stärksten verletzten, heruntergerissen und nirgends zu finden. Was aber diesen Fall noch interessanter macht, ist, daß an dem Metalle des Telegraphen nicht die geringste Verletzung erscheint, sondern die ganze zerstörende Wirkung des Gewitters lediglich die Stangen getroffen hat. Offenbar aber ist es, daß die 32 beschädigten Stangen von einem Schlage getroffen sind; ein Schlag, der, wie Ohrenzeugen versichern, entsetzlich und mit einem starken Brausen verbunden gewesen sein soll. Dasselbe Gewitter hat nun zufälliger Weise auch ein Haus entzündet in der Nähe der Telegraphen-Linie. Dadurch hat sich bei den Bewohnern von Warstade die Meinung festgestellt, daß der Telegraph dies Unglück verschuldet. Nur durch Zureden hat man die Leute bis jetzt abhalten können, die Stangen umzuhauen. Ihr Verlangen aber ist, daß der Telegraph, so weit er durch ihr Dorf läuft, verlegt werde.

Frankfurt, den 21. Juli. Der Senat unserer freien Stadt hat dem preußischen Major Deetz, der seit dem September v. J. Stadt-Commandant bei uns war, eine goldne mit Brillanten gezierte Tabatiere zum Geschenk gemacht.

Weimar, den 21. Juli. Die Verhandlung über den von der Staatsregierung proponirten Anschluß an das Bündniß der drei Könige hat unsern Landtag vier Tage lang beschäftigt, indem bei dieser wichtigen und zum ersten Mal in einer Stände-Kammer zur Debatte gelangten Frage sich nur sehr wenige Mitglieder des Sprechens enthalten konnten. Der für das Dekret vom 6. Juli niedergesetzte Ausschuß lieferte ein Mehrheits- und ein Minderheits-Erachten. Das Mehrheits-Erachten ging dahin, der Staats-Regierung den Anschluß an das Bündniß der drei Könige nach Maßgabe des Dekrets vom 6. Juli d. J. überlassen, jedoch solle der Rücktritt für den Fall vorbehalten sein, daß zu andere bereits beigetretene Staaten sich von dem Bündniß wieder lossagten, wie auch die bereits bei uns gesetzlich gültigen Grundrechte unverändert bleiben müßten. Mit Beziehung auf eine Stelle der preußischen Denkschrift, nach welcher es Aufgabe der Reichsgewalt sein solle, die Landes-Wahlgesetze nach Maßgabe des Reichswahl-Gesetzes umzugestalten, d. h. zu beschränken, hatte der Abgeordnete Schubert zu dem Mehrheits-Antrag noch den vom Ausschuß nachher adoptirten Zusatz-Antrag gestellt, der Staats-Regierung zu erklären, daß eine Abänderung unsers volksthümlichen Wahlgesetzes nur auf landesverfassungsmäßigem Wege erfolgen könne, und daß nur mit diesem Vorbehalt der Anschluß erklärt werden möge. Ein anderer, ebenfalls von dem Ausschuß zu dem seinigen gemachter Antrag lautete: Es möge die Staatsregierung bei dem Anschluß sich das Recht ausbedingen, etwanige Modifikationen des Verfassungs-Entwurfs und des Wahlgesetzes, welche von andern beitretenden Staaten erlangt würden, ebenfalls in Anspruch nehmen zu dürfen. Das Minderheits-Erachten beantragte dagegen: es möge der Landtag

erklären, man vertraue der Staats-Regierung, daß sie, wie sie bisher die Rechte des Volks auf das gewissenhafteste gewahrt habe, den preußischen Entwurf ablehnen und in keine Reichs-Verfassung willigen werde, welche auf einem andern als dem Reichs-Wahlgesetz beruhe; für den Fall der Ablehnung des Minderheits-Erachtens hatten einige Abgeordnete den Antrag gestellt, es möge der Anschluß an das Drei-Königsbündniß erst dann erklärt werden, wenn die Stände von Preußen, Hannover und namentlich von Sachsen zu dem Bündnisse ihre Zustimmung ausgesprochen hätten. Der Referent des Mehrheits-Antrages war der Abgeordnete Trunk, der des Minderheits-Antrages der Abg. Vicepräsident Schüler, der ehemalige Reichstags-Abgeordnete. Heute endlich erfolgte die die Abstimmung. Der Mehrheits-Antrag wurde mit 20 gegen 13 Stimmen angenommen; fünf Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Somit wäre der definitive Anschluß des Großherzogthums Weimar an den preußischen Entwurf und das Drei-Königs-Bündniß entschieden. (D. Ztg.)

Gotha, den 21. Juli. Unsere Abgeordneten-Versammlung hat sich ein rechtes Verdienst dadurch erworben, daß sie in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, nach den von der Konferenz der Thüringischen Landtags-Abgeordneten aufgestellten Grundzügen (s. oben Coburg) die schleunige Herstellung eines gesetzgebenden Organs für die Thüringer Staaten im Wege des Staatsvertrages mit den übrigen Regierungen zu erstreben. — Zugleich ward Seitens der Abgeordnetenversammlung die Erklärung abgegeben, daß dieselbe, wenn wider Verhoffen einer oder mehrere Staaten den Beitritt verweigern sollten, immer noch eine weniger umfassende Vereinigung so lange für wünschenswerth erachte, als noch der Zweck, die Gewinnung eines starken Mittelpunktes für Thüringen, sich als erreichbar darstelle.

Coburg, den 20. Juli. Im Nachstehenden sind die vollständigen Beschlüsse enthalten, welche die Konferenz Thüringer Landtagsabgeordneter in der Thüringer Vereinigungsfrage gefaßt hat: Sämmtliche 8 Thüringer Staaten (Weimar, Meiningen, Altenburg, Coburg-Gotha, Rudolstadt, Sondershausen, Reuß ältere und Schleuß jüngere Linie) vereinigen sich zum Zweck der Herstellung einer gemeinschaftlichen thüringischen Gesetzgebung. Diese gesetzgebende Gewalt wird geübt durch eine Gesammt-Vertretung der betheiligten Regierungen und einen durch den Landtag gebildeten Gesammt-Ausschuß. Der Kompetenz dieser gesetzgebenden Gesammt-Organe soll zunächst überwiesen werden: die Ertheilung einer Strafprozeß-Ordnung, eines Strafgesetzbuches, eines Gesetzes über Regulirung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige, der Gerichtssporteln und Deserviten der Anwälte und Vertheidiger in Strafsachen, einer neuen Gerichtsverfassung, einer Gemeinde-Ordnung für Stadt und Land, eines Gesetzes über Theilbarkeit des Grund-Eigenthums, eines Gesetzes über Aufhebung der Lehen, desgleichen der Familien-Fideikommisse, der privilegirten Gerichtsstände, der Patrimonialgerichtsbarkeit, über den Eid, die Civilehe und Führung der Standesbücher, eines Polizeistrafgesetzbuches, einer Civilprozeßordnung, einer Staatsdienerpragmatik und eines Gesetzes über das Volks-Schulwesen. Es bleibt denselben jedoch vorbehalten, ihre legislative Thätigkeit auch auf andere Gegenstände zu erstrecken, wenn dieselben ihnen von sämmtlichen Einzelregierungen in Uebereinstimmung mit sämmtlichen Einzellandtagen aus eigenem Antriebe, oder auf ihren (der Gesammtorgane) Antrag zugewiesen werden. Die durch diese Gesammtorgane beschlossenen Gesetze erhalten in den einzelnen Staaten Gesetzeskraft. Die Gesammtvertretung der betheiligten thüringischen Regierungen wird durch Bevollmächtigte derselben gebildet, welche unter sich nach Majoritäten Beschlüsse fassen, dergestalt jedoch, daß Weimar 3 Stimmen, Meiningen, Altenburg, Coburg-Gotha jedes 2 Stimmen, Rudolstadt, Sondershausen und die beiden Reuß jedes eine Stimme hat. Der Gesammtausschuß wird gebildet durch Wahl der Einzellandtage und aus ihrer Mitte. Auf je 25,000 Seelen der Einzelstaaten, soll Ein Mitglied in den Gesammt-Ausschuß gewählt werden. Dieser faßt seine Beschlüsse auch nach der Mehrheit der Stimmen und wird von dem Gesammtorgan der Regierungen berufen und geschlossen. Die Geschäfte des Gesammtausschusses gehen an Wichtigkeit denen der Einzellandtage vor, so daß die Ausschuß-Mitglieder ihre Thätigkeit, so lange der Ausschuß tagt, diesem zuzuwenden haben. Jene 8 thüringer Staaten erhalten noch in dem Oberappellationsgerichte zu Jena ein gemeinschaftliches Oberappellations- und Kassationsgericht; ferner 4 Ober-, d. h. Appellationsgerichte (in Hildburghausen, Gotha, Weimar und Altenburg), welche zugleich einen Geschwornengerichtsbezirk bilden und eine entsprechende Anzahl Kreisgerichte, und sollen bei dem ersten ein Generalstaaatssekretär, bei den zweiten Oberstaatsanwälte, und bei den dritten Staatsanwälte angestellt werden.

Wilhelmshöhe, den 18. Juli. Gestern Abend fand in der Kirche des hiesigen churfürstlichen Residenzschlosses die kirchliche Trauung Sr. Erl. des Grafen Ferdinand v. Isenburg-Büdingen mit Ihrer Erlaucht der Gräfin Auguste von Schaumburg, ältesten Tochter Sr. k. Hoheit des Churfürsten Statt.

München, den 21. Juli. Die preußische Erbkaiserpartei, die auch in Baiern ihre Anhänger zählt, und zwar Personen von Distinktion, wie man sich auszudrücken pflegt, unter andern Fürst Leiningen, Graf Giech, Freiherr von Rotenhan u. A., beabsichtigt hier ein Organ zu gründen, das in Süddeutschland Sympathien für die preußische Hegenomie hervorrufen soll. Durch dritte Hand sind bereits Recherchen gepflogen worden, ob sich vielleicht nicht hier ein schon bestehendes Blatt herablassen würde, diese Tendenz anzunehmen. Pekuniäre Mittel sollen hinlänglich vorhanden sein und bedeutende geistige Kräfte zur Verfügung stehen.

— Nachdem seit längerer Zeit über Aufenthalt und Schicksal der Mitglieder der provisorischen Regierung der Pfalz in der Tagespresse nichts mehr verlautet hatte, erhalten wir jetzt Kenntniß von nachstehender Aufforderung: Alle Civilkommissäre, Kommandanten von Bataillonen und einzelnen selbstständigen Truppenabtheilungen, überhaupt Alle, welche von der provisorischen Regierung der Rheinpfalz mit der Erhebung oder Verwaltung von Geldern beauftragt waren und mit der diesfallsigen Rechnungsablage noch im Rückstande sind, werden aufgefordert, dieser Verbindlichkeit in kürzester Frist zu genügen, um die Unterzeichneten in den Stand zu setzen, allgemeine Rechnung über ihre Verwaltung zu stellen und solche der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die Unterzeichneten erwarten, daß jeder Rechnungspflichtige dieser Verpflichtung ungesäumt nachkommen und sie nicht in die unangenehme Nothwendigkeit versetzen möge, die Namen der Säumigen öffentlich bekannt zu machen. Die Rechnungen mit Belegen wollen (auf indirektem Wege) an Bürger Fries, prakt. Arzt in Sissach, Kanton Basellland, eingesendet werden. Birsfelden bei Basel, den 9. Juli 1849. N. Schmitt, Greimer, Reichard, P. Fries. (D.-K.-Z.)

— Der Senat der Universität hat sämmtliche pfälzer Studenten, welche ohne Rektoratserlaubniß von hier in ihre Heimath gereist sind, gleichviel ob dieselben an dem Aufstande Theil genommen oder nicht, auf Antrag des Rektor magnificus mit der Relegation bestraft. (D. k. Z.)

Ulm, den 17. Juli. Die baierischen Truppen, welche seit ein paar Wochen von Günzburg bis Neu-Ulm im Quartier lagen, sind jetzt seit einigen Tagen mehr an die Iller hinauf, Memmingen zu, gelegt worden. Jetzt ist ernstlich davon die Rede, die vertragsmäßige Besatzung für die Reichsfestung herzustellen, und zwar 3000 Oesterreicher und 3000 Würtemberger auf dem linken Donauufer, und 3000 Baiern auf dem rechten.

Heidelberg, den 20. Juli. Der Verein für Deutsche Reinsprache hat folgende Ansprache erlassen: Ungeachtet der kriegerischen Bewegung in den Rheinlanden und der Störungen mancherlei Art, hat sich unser Verein nicht nur erhalten, während viele andere Vereine schnell verschwanden, sondern er hat sich noch bedeutend vermehrt und nimmt täglich zu. Schon zählt er über 600 Mitglieder in 100 Ortschaften unseres großen Deutschen Vaterlandes. Wenn auch sein Einfluß, wie aller Anstalten bei ihrem Beginne, noch nicht von Belang ist, so erscheinen doch bald hier, bald da Spuren seiner Wirksamkeit und seiner belebenden Anregungen. Bei Vielen ist das Sprachbewußtsein und der Sinn für Deutsche Reinsprache erwacht, bei denen er vorher noch schlummerte. Manche, die früher gar nicht darauf achteten, bemühen sich jetzt emsig, deutsche Wörter statt der ausländischen in Rede und Schrift zu gebrauchen. So haben manche deutsche Wörter andere schon ziemlich verdrängt, z. B. verfassunggebend statt constituirend, gesetzgebend statt legislativ, Vorsitzender statt Präsident, Schriftführer statt Secretär u. s. w. Nur Interpellation, dieses große sechsfüßige Wort, behalten Viele noch lieber bei, statt des einfachen deutschen und allgemein verständlichen: Frage oder Anfrage. Doch dieser Mißbrauch wird sich verlieren, wie die Octroyirung, Cernirung, Bombardirung u. s. w. Wir laden aufs Neue die Deutschen Männer und Frauen ein, diesem Vereine beizutreten, und sich in freien Briefen an den Unterzeichneten gefälligst zuwenden.

Heidelberg, im Heumonat 1849.

Der Vorstand, Wr. Brugger.

— Herr A. Goegg, Mitglied der vormaligen provisorischen Regierung mit diktatorischer Gewalt veröffentlicht aus Bad Gais (Appenzell A.-Rh.) vom 15. Juli eine Erklärung, in welcher er, mit Hinsweis auf eine demnächst von ihm zu erwartende ausführliche Schilderung der badischen Bewegung, sich nur gegen die vielen Angriffe auf seine Person vertheidigt. So natürlich er es findet, daß ihn die jetzige badische Regierung, als Hochverräther verfolgt, so entrüstet zeigt er sich, daß er außerdem noch wegen Raub und Erpressung ausgeschrieben werde. Er habe als Mitglied der durch die Macht der Umstände, gesetzlich bestehenden Regierung in gehöriger Geschäftsform über öffentliche Kassen, für öffentliche Zwecke verfügt, noch in Constanz sämmtliche Ausgabe- und Einnahme-Papiere zur Ausantwortung an die großherzogliche Regierung nach Karlsruhe zurückgelassen, und die von Heunisch und Mörders nach Freiburg geschafften Staats-Papiere dem dasigen Gemeinderathe zum Schutz und später dem konstanzer Gemeinde-Rathe zur Ablieferung an die großherzogliche Regierung übergeben. Die von ihm oder andern Regierungsgliedern angeordneten Requisitionen von Lebensmitteln für die Armee seien durch den Krieg geboten gewesen; die requirirten Pferde seien stets aus der Kriegskasse bezahlt, gewaltsame Eingriffe ins Privat-Eigenthum niemals von ihm angeordnet oder gutgeheißen worden. Nur einmal, nämlich bei dem Auszug aus Constanz in der Nacht vom 10. Juli, habe er einen Theil des noch vorhandenen Baarvorraths von Staatsgeldern als Reisegeld unter die Truppen und Volksmänner ausgetheilt und den andern Theil in die Schweiz für die Sigel'schen Truppen gesendet. Schließlich spricht er noch seinen Schmerz aus, daß die glorreich begonnene badische Revolution durch Charakter- und Grundsatzlosigkeit der meisten Volksführer, durch Mangel an militairischen Führern und durch die fehlenden Sympathien des übrigen Deutschlands ein so trauriges Ende nehmen mußte, und vertröstet auf die Zukunft in der doch die Gerechtigkeit triumphiren werde.

Schloß Favorite, den 22. Juli. Heute Mittag bot der Commandeur von Rastatt (Oberst Tidemann) die Unterwerfung der Festung unter der Bedingung an, daß alle Theile der Besatzung, Soldaten, Volkswehr und Fremde gleichmäßig behandelt werden, oder daß man den letzteren freien Abzug nach Frankreich oder der Schweiz bewillige. Gleichzeitig wurde der gefangene Major Hindersin zurück gesendet. Derselbe tritt in sein früheres Verhältniß beim General v. Peucker zurück. Das Gesuch der Besatzung wurde abgelehnt, da man auf keine Bedingungen eingehen könne.

Hauptquartier Favorite, den 23. Juli. Rastatt hat sich soeben halb 1 Uhr Mittags auf Gnade und Ungnade ergeben und wird um 5 Uhr Nachmittags von den Preußischen Truppen besetzt werden.

Oesterreich.

Wien, den 22. Juli. F.-Z.-M. Heß ist gestern mittelst Dampfschiff in Preßburg angekommen. Wie man in sonst gut unterrichteten Kreisen erzählt, soll derselbe das Commando des Cernirungs- und Belagerungs-Corps bei Comorn vom F.-Z.-M. Baron Haynau übernehmen, letzterer aber sein Hauptquartier nach Ofen verlegen, um dem Mittelpunkte der operirenden Armee-Corps näher zu sein.

— Unsere letzten Berichte von der Südarmee, sagt die südslavische Zeitung, lauten bedenklich. Es ist außer Zweifel, daß Bem, welcher noch immer das Banat beherrscht, an der Theiß große Kräfte gesammelt hat. — Man spricht sogar von 60,000 Mann — und Miene macht, Peterwardein um jeden Preis zu entsetzen. Von Seite unserer Süd-Armee wurden die größten Anstrengungen gemacht, um den Magyaren den Uebergang über die Theiß zu wehren. General Knicjanin ließ großartige Schanzen bei Titel, und zwar auf der Banater-Seite gegen Perlas zu aufwerfen. Titel ist gegenwärtig unstreitig der wichtigste strategische Punkt am südlichen Kriegsschauplatze, und man glaubt, daß der Ban seine Hauptmacht auf diesen Punkt lenken werde, da dessen Verlust die Aufstellung der Südarmee in hohem Grade bedrohen würde.

— Die A. Z. C. schreibt: Leider sind auch von dem südungarischen Kriegsschauplatze trübe Nachrichten eingelaufen. Bem hat mit 50,000 Mann den Franzenscanal überschritten, die von den Unsrigen aufgeworfenen Schanzen nach viertägigem Kampfe erstürmt und die Festung Peterwardein entsetzt. Die höchst bedeutenden beiderseitigen Verluste können noch nicht genau angegeben werden. So viel stellt sich als bedauerliche Gewißheit heraus, daß die Bacska und das Tzchaikisten-Bataillon ernsthaft bedroht sind. Erstere soll bereits preisgegeben sein, während letzteres weiteren Mittheilungen zu Folge noch besetzt sei. Das Hauptquartier des Banus befinde sich in Kovil. Die von Kossuth zu Szegedin auf das Höchste fanatisirten Schaaren haben sich gleichfalls mit aller Macht nach dem Süden geworfen, wo ihnen die durch Krankheiten bedeutend gelichtete Armee des tapfern Banus nicht genügende Kräfte entgegenstellen dürfte. In Sirmien und Slavonien herrscht in Folge dieser Vorgänge, die größte Bestürzung. Man besorgt einen Uebergang über die Danau und einen Verheerungseinbruch in die Grenze. Von der syrmischen Seite ist Peterwardein vor der Hand noch cernirt. Die operirende Macht der Magyaren im Süden wird auf 100,000 Mann angeschlagen. Diese mißlichen Nachrichten werden aus Agram bestätigt. Zombor sei unter großem Jubel der Bevölkerung von den Magyaren reokupirt worden. Bem's drohende Position hätten den Ban vermocht, sich zurückzuziehen, um nicht abgeschnitten zu werden.

— Der Infant Don Carlos kam am 18. sammt Gefolge von Baden in Schönbrunn an, und wurde vom Kaiser zur Tafel gezogen.

Preßburg, den 21. Juli. Die Situation hat sich gewaltig verändert: Görgey ist entwischt und der Ban geschlagen. Im Norden und im Süden wird daher der Kampf von neuem und in anderer Gestalt entbrennen.

— Von Waitzen aus geht die Straße eine kurze Strecke in gerader Richtung nach dem Norden bis Balassa Gyarmath, wo sie sich spaltet und rechts in östlicher Richtung über Losoncz in die Gebirge der Zips, links nach Schemnitz, Dullar, Altsohl führt. Auf dieser Straße entkam Görgey, vom 3. Armeecorps der Russen verfolgt, dessen Reiterei ihm auf den Fersen ist und hinter Bad-Kert am Lörinczi-Berg mit den Magyaren einige Schüsse wechselte. Leicht möglich, daß Görgey den Versuch macht, den Ipoly-Uebergang bei Karos, wo die Straße zwischen dem Fluß und der steilen Berglehne einen leicht zu vertheidigenden Engpaß bildet, zu behaupten, was ihn indessen der Gefahr aussetzen würde, von dem aus Altsohl heranrückenden Grabbe im Rücken genommen zu werden. Jedenfalls haben die Ungarn den Weg nach Losoncz eingeschlagen, von wo aus die Straße westlich nach Altsohl, östlich in das Gömörer Comitat und die Gebirge der Zips führt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Ungarische Armee letztere Richtung einschlagen, wo sie nur auf schwache Detaschements der Russen stoßen dürfte. Es wird zwar behauptet, das Corps habe dasselbe Schicksal, wie das Dembinski'sche, da die Leute zu Tausenden nach allen Richtungen davon laufen. Allein in diesem Falle wird der Kampf sich doch nur in einen Guerillakrieg auflösen, wozu in diesen Gegenden schon ein zahlreicher Stamm vorhanden ist, und der ebenso langwierig als lästig werden dürfte.

— Ein Correspondent der Allg. Zeitung meinte unlängst, die vom Preußischen Militaircommando in Karlsruhe getroffene Verordnung, wonach es den Soldaten freisteht, gegen Jeden, der ihn zum Treubruch verleiten will, die blanke Waffe zu gebrauchen, sei etwas Unerhörtes. Als Neutra von den Kaiserlichen Truppen besetzt wurde, erschien eine Proklamation, worin es hieß: 1) Jeder Verrath, der an einzelnen der ihrem geliebten Monarchen und der gerechten, guten Sache treu ergebenen K. K. Oesterreichischen und Russischen Truppen durch ein Attentat auf das Leben verüb: wird, zieht für den betreffenden den augenblicklichen Tod und die Vernichtung der Stadt nach sich. 2) Alle Namen(!) habenden Zusammenrottungen sind sowohl bei Tag als Nacht untersagt, und es wird eine solche, wenn sie die Zahl von 3 Personen überschreitet und von den streifenden Patrouillen betreten wird, niedergemacht.

Frankreich.

Paris, den 21. Juli. Legislative Versammlung. Sitzung vom 20. Juli, Präsident Dupin. Der Vorschlag des Herrn Lagrange, die Industrie-Ausstellung bis zum September fortdauern zu lassen, wird verworfen, indem die Kammer ihn nicht in Berathung zieht. Hierauf folgt die Berathung über die Abänderungen des Artikels 11. des Gesetzes vom 14. April 1832 über die Beförderung in der Armee. Larabit will, daß das Avancement zu Gunsten der Unteroffiziere modifizirt werde, um sie für ihre Führung seit der Februar-Revolution zu belohnen, und um jedem die Hoffnung zu geben, daß er vorrücken könne. Lemerier verlangt, daß die Hälfte der freien Unterlieutenants-Stellen Unteroffizieren gegeben würden, und zwar durch ein bestimmtes Gesetz. Der Vorschlag wird in Berathung gezogen. Die Petitionen finden heute ihre Fortsetzung. Sie sind ohne Interesse. Unter Anderem verlangt Chabral, daß Paris stets im Belagerungszustand bleibe und daß die Kammer nach Bourges verlegt werde! — Tagesordnung. Die Wahl J. Favrès im Rhone-Departement wird bestätigt und die Sitzung aufgehoben.

Coislin meinte gestern, es lohne nicht der Mühe, die Linke zur Ordnung zu rufen und äußerte dies auf eine sehr beleidigende Weise. Lagrange nannte darauf jenen Legitimisten einen Unverschämten. Er schien tauben Ohren zu predigen und wiederholte seine Replik. Nach der Sitzung wurden Erklärungen gewechselt. Cois-

lin erklärte feierlich, weder Lagrange noch seine Freunde haben beleidigen zu wollen.

— Die Kommission für das Unterrichtsgesetz hat nach langen Wehen ihren Berichterstatter erwählt. Dreimal mußte die Wahl erneut werden, endlich wurde Herr Beugnot ernannt. Die allgemeine Diskussion ist jetzt geschlossen. Der Geistlichkeit werden viele Konzessionen gemacht, doch bestand man auf ein Zeugniß als bachelier ès lettres im höhern Gymnasial-Unterricht. Dem Elementar-Unterricht ist in seiner Selbstständigkeit geschadet worden. Bisher konnte ein Elementar-Schullehrer nur durch Recht und Urtheil abgesetzt werden, er war von Seiten der Administration unabsetzbar. Dies sicherte ihn bei der bedeutenden Centralisation vor Mißgriffen und Willkür. Doch die letzten Ereignisse haben viele dieser Lehrer als Demokraten gezeigt und ihr Einfluß soll nicht ferner unbeschränkt bleiben können.

— Noch vor der Prorogation soll der gesetzgebenden Versammlung ein Deportationsgesetz vorgelegt und zur Abstimmung gebracht werden. Es würde, heißt es, sofort für die politischen Verurtheilten der letzten Periode zur Anwendung kommen.

— Ein Journal versichert, daß ein permanenter Kongreß der Häupter der legitimistischen Partei gegenwärtig in Paris stattfinde. — Man versichert, daß sich zwischen der Kriegs- und der Marine-Administration ein Konflikt erhoben habe wegen der Verordnung des Präsidenten der Republik, welche die Generalinspektion der Marine-Artillerie einem Contre-Admiral (Laguerre) anvertraut. — Der ehemalige Polizeipräfekt G. Delessert ist in Marseille angekommen, wo er sich nach Italien eingeschifft hat, um, wie es heißt, in Rom eine Mission in Bezug auf die innere Organisation des Kirchenstaats auszurichten. — Der König von Sardinien, Viktor Emanuel, soll einen seiner Adjutanten nach Paris gesandt haben, um Louis Bonaparte die Insignien des Annunziaten-Ordens zu überbringen. — Man sagt, daß die Französische und Englische Regierung endlich Willens sind, entschieden gegen Rosas aufzutreten. An der Börse sprach man heute von einem kleinen Skandal, welcher einen großen Prozeß herbeiführen kann. Es handelte sich um Börsenspiele, in welche sich ein Beamter hohen Ranges eingelassen hätte.

— Der Kassationshof hat das Gesuch des Hauptmanns Kleber, welcher wegen seiner Theilnahme an den Ereignissen vom 13. Juni zum Tode verurtheilt ist, zurückgewiesen. Man versichert, daß der Präsident der Republik unverzüglich eine Strafumwandlung unterzeichnen werde. — Ein neues socialistisches Journal wird demnächst unter dem Titel »Le peuple souverain« erscheinen. — Die Kriegsverwaltung wird unter dem Titel „Memorial der Belagerung Roms" eine vollständige historische Uebersicht der betreffenden Operationen veröffentlichen lassen. Dieses nur aus dem strategischen Gesichtspunkte redigirte Werk wird sehr werthvolle Karten und Pläne enthalten. — Seit einiger Zeit hat der Handelsverkehr wesentlich zugenommen; einige Fabriken können die Aufträge nicht in der verlangten Zeit ausführen.

— Aus unmittelbarer Quelle erfahren wir, daß Hecker, welcher sich von hier nach Straßburg begeben hatte, von der Französischen Regierung die Erlaubniß nicht bekam, die Französische Grenze weder nach der Schweiz, noch nach Deutschland zu überschreiten. Er ist heute hier in Paris eingetroffen und nach Havre weiter gereist, um sofort nach Amerika zurückzukehren.

Großbritanien und Irland.

London, den 20. Juli. Im Oberhause drückte Graf Malmesbury seine Mißbilligung darüber aus, daß der Engl. Konsul in Rom, Freeborn, Fremden, welche sich an der dortigen Revolution betheiligt, Päsße ertheilt habe. Er wünscht zu wissen, ob derselbe im Auftrage des Ministers des Auswärtigen oder blos nach eigenem Ermessen so gehandelt habe. Marquis v. Landsdowne erwiederte, daß Englische Päsße an solche Personen nur dann hätten gegeben werden müssen, wenn sie in Lebensgefahr gewesen. Ob dies der Fall gewesen, sei er nicht im Stande zu sagen, setze dies aber bei der Handlungsweise des Konsuls voraus. Graf Talbot lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Britische Dampfmarine und nahm auf die neulichen Briefe Admiral Napiers über diesen Gegenstand Bezug. Er verlangt gewisse Ausweise deshalb. Graf Minto hat nichts gegen deren Vorlegung einzuwenden, bedauert aber, daß ein Beamter von der Stellung Napier's sich in eine Controverse eingelassen, die dem Staatsdienste wenig nützlich sei. — Brougham brachte seine für heute beabsichtigte Interpellation wegen der Römischen Angelegenheiten nicht ein..

Im Unterhause beantragte Henry Drummond eine Reduktion der Regierungs-Ausgaben, da das Volk, und namentlich die arbeitenden Klassen, höher besteuert seien, als eine gute und wirksame Verwaltung es nöthig mache, da ferner große Summen für unnöthige Dinge zur Aufrechterhaltung überflüssiger Aemter, übermäßiger Besoldungen und unnützer Arbeiten und Anlagen ausgegeben würden. Nachdem ein modifizirendes Amendement Lord R. Grosvenoir's mit 71 gegen 68 Stimmen zurückgewiesen war, wurde die ursprüngliche Motion Drummonds ohne namentliche Abstimmung angenommen. Der Schatzkanzler bemerkte, daß er sich dem Antrage nicht widersetzte, da das in demselben verfolgte System dasjenige sei, welches die Regierung ohnehin einhalte, und nach dessen Intentionen sie mehr und mehr die gerügten Uebelstände bessere.

— Das Parlament hat sich in den letzten zehn Tagen fast nur mit Sachen beschäftigt, die in Preußen rein polizeilicher Natur sind: mit Smithfielt, Sewers (Sielen und Smoke), (Schornsteinen) und wie in dieser allitterativen Aufzählung ist alles in Rauch aufgegangen; Smithfield, das einzige ungeheure Schlachthaus für den Bedarf von zwei Millionen Menschen, bleibt fest gebannt in deren gedrängter Mitte, die Sielen (Rinnsteine) nach wie vor unseren uneinigen und unabhängigen Behörden überlassen und der berühmte Londoner Kohlendampf legt sich fort und fort eben so dicht und schwarz an die Häuser und Kleidungsstücke, wie vor hundert Jahren.

— Hr. R. Cobden beschwerte sich im Unterhause bei Gelegenheit der Ausschuß-Diskussion des Artillerie-Budjets über die großen Kosten der Pulver-Fabriken und der Kanonengießereien der Regierung und wollte diese Gegenstände lieber durch Privat-Kontrakte geliefert wissen, und über die großen Vorräthe an Kriegsmaterial in den Zeughäusern; Sir W. Molesworth über die Nutzlosigkeit der Jonischen Inseln und überhaupt über die Befestigungsarbeiten in den Kolonieen; die verlangten Summen wurden jedoch ohne Verminderung genehmigt. Ein Antrag des Hrn. Drummond auf Verminderung der Staatsausgaben im Allgemeinen, worüber in einem Gesammt-Ausschusse des Unterhauses berathen werden solle, wurde, obgleich der Kanzler der Schatzkammer sich ihm widersetzte, weil er darin einen indirekten Tadel gegen das Ministerium erblicken wollte, und obgleich Lord J Russel sich einem den Antrag etwas modifizirenden und ihm die Schärfe der Fassung nehmenden Amendement des Lord R. Grosvenor anschloß, schließlich dennoch angenommen, nachdem das Amendement mit einer Majorität von 3 Stimmen (71 gegen 68) verworfen worden war.

— Mehrere einflußreiche Peers und Unterhausmitglieder werden dem Ministerium eine Denkschrift über Englands Politik in Betreff Ungarns zugehen lassen. Sie weisen darin auf die „unheilige Verbindung" Oesterreichs und Rußlands hin, und verlangen, daß daß die britische Regierung ihren Abscheu ob des ungerechten Angriffs gegen ein Volk, das sich der Sympathieen Europa's erfreue, offen bekunde. Der Graf Fitzwilliam ist der Verfasser der Denkschrift, welche auch an beide Parlamentshäuser gelangen wird.

— Man hat berechnet, daß während der letzten 18 Monate, in Folge der Europäischen Zustände, nicht weniger, 22 als Mill. Pfd. St. fremden Capitals in Engl. Fonds angelegt worden sind.

— Lola Montez, die bekannte K. Bayerische Gräfin von Landsfeld, hat sich gestern mit einem Offizier des Leibgarde-Regiments, Hrn. G. Stafford Heald, verheirathet. Die Trauung geschah erst in der katholischen und dann in der anglikanischen Kirche. Heald ist ein junger Mann und kürzlich erst mündig geworden; er besitzt ein bedeutendes Vermögen.

— Im Canal, etwa 50 See-Meilen SSW. von Shoreham, ist eine neue Austernbank entdeckt worden, die 40 Meilen lang und 10 Meilen breit ist und von den herrlichsten Austern wimmelt.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 20. Jul. Reisende aus Petersburg bringen nach dem „Dziennik polski" die Nachricht, daß dort eine weit verzweigte Verschwörung kurz vor ihrem Ausbruche entweder durch die Wachsamkeit der Polizeibehörden oder durch Verrath eines Conspiranten entdeckt worden sei. Darnach bildeten den Kern die angesehensten und einflußreichsten russischen Magnaten, die, mißvergnügt über die jetzt herrschende Dynastie nicht nur den Sturz derselben, sondern auch Proclamirung der Republik sich zum Ziele gesteckt hatten. Den ersten Impuls hierzu soll die Pariser Februar-Revolution gegeben und der wirkliche Geheime-Rath Pietroszewski bei seinem weit verbreiteten Einflusse viele vornehme Russen für die beabsichtigte Revolution gewonnen haben. Auch viele höhere Militäis, namentlich aus der Leibgarde des Kaisers sollen dabei betheiligt gewesen sein. Eine Menge von Verhaftungen wäre eben so natürlich die Folge davon, wie die plötzliche Rückkehr des Kaisers hiermit in Zusammenhang gebracht werden könnte.

Schweiz.

Basel, den 18. Juli. Die kriegerischen Bewegungen auf der deutschen Seite bilden einen grellen Kontrast zu den bis jetzt bemerkbaren Rüstungen des Baseler Grenzkantons. Im Ganzen mögen hier 2000 Mann aus den Kantonen Basel, Aarau und Solothurn unter den Waffen stehen. Sie halten die Grenze im Auge und dienen eigentlich nur dazu, die Flüchtlinge zu entwaffnen und denselben Respekt einzuflößen, so oft sie es wagen, das Asylrecht zu mißbrauchen. An einen Krieg mit Preußen glaubt der gebildete Theil des Schweizervolkes um deswillen nicht, weil ihm die Einsicht beiwohnt, daß die Anforderungen der preußischen Regierung in Betreff der Flüchtlinge nicht nur durch das Interesse Deutschlands geboten, sondern offenbar mit dem eigenen Wohl der Schweiz übereinstimmend sind. Die Verhandlungen, welche während der letzten Tage zwischen den preußischen und eidgenössischen Militärbehörden gepflogen wurden, tragen nun aber auch so sehr den Charakter feindlichen Einvernehmens an sich, daß die Besorgnisse vor kriegerischer Begegnung schon von dieser Seite her gehoben erscheinen. Es fanden verschiedene Besuche höherer Offiziere auf dem deutschen und schweizerischen Gebiete Statt, und noch heute gegen Abend erwartet man hier in Basel die Ankunft des preußischen Divisions-Generals v. Webern, der, dem Vernehmen nach, auf Ersuchen des hiesigen Kommandantan kleinere Abtheilungen von allen Waffengattungen mit sich führen wird, um die Schweizer in ähnlicher Weise preußisches Militär bewundern zu lehren, wie es in der Nähe von Straßburg den Franzosen gegenüber geschah. Die barsche Anordnung einer militärischen Grenzsperre, mit welcher der Oberbefehlshaber im Kanton Basel kürzlich vorschritt, findet durch diesen freundlichen Verkehr eine beruhigende Milderung. Nichtsdestoweniger wird jetzt hart an der Schweizergrenze bei Säckingen und Wehr ein Lager, wie es heißt, von zwei preußischen Divisionen bezogen werden. Die politischen Flüchtlinge sind noch keineswegs vorgeschriebenermaßen bis auf acht Stunden von der Grenze internirt. Stadt und Landschaft Basel finden sich von mehr oder minder gravirten Insurgenten überfüllt, deren Thätigkeit jetzt darin besteht, Verbindungen nach Baden und Würtemberg einzurichten, wohin sie französische und schweizerische Aufruhrschriften möglichst zahlreich und ohne Unterbrechung einzuschmuggeln suchen. Badisches und rheinbaierisches Militär, welches bei Basel die Schweizergrenze überschritt, war auch heute noch hier sichtbar; die Weigerung einiger inneren Kantone, mehr Flüchtlinge bei sich aufzunehmen, hat der Entfernung von der Grenze bisher im Wege gestanden. Von badischen Geschützen sind 12 hier in Basel, 29 sollen sich im Kanton Zürich befinden. Man spricht von baldiger Auslieferung derselben. (D. Z.)

Italien.

Rom, den 10. Juli Der General Zamboni, der eingesperrt war, ist in Freiheit gesetzt worden. Latour d'Auvergne hat alle römischen Gefängnisse besucht, um dem General Oudinot einen Bericht abzustatten. De Corcelles seinerseits begab sich gleich nach dem Einzuge nach dem San Ufficio, was die Triumvirn in ein Staatsgefängniß umgewandelt hatten, um sich zu überzeugen, daß alle politischen Gefangenen entlassen seien. Das Quartier der Tirailleurs della Sapienza ist von den Franzosen besetzt. Wie es scheint, trifft man Maßregeln für die schleunige Wiedereröffnung des römischen Kollegiums. De Belcastel, Attaché der Französischen Gesandtschaft in Rom, ist mit Depeschen angekommen. — Die Kommission, welche die Beschädigungen der Kunstwerke untersuchen sollte, hat ihre Aufgabe beendet und Bericht erstattet. Die angeblichen Verwüstungen reduziren sich fast auf Nichts, einige ganz unbedeutende Beschädigungen sind leicht wieder herzustellen. Dagegen ist durch Garibaldi's Soldaten und Pferde die durch Giacomo della Porta ausgeführte Balustrade an der Kirche San Pietro in Montorio gänzlich zerbrochen worden und drei Gemälde aus der Carrachi'schen Schule sind verschwunden; die Kirche wurde gänzlich profanirt und geplündert.

Rom, den 11. Juni. Der Costitutionale Romano meldet: „Eine der ersten Sorgen des Generals Oudinot nach Unterwerfung Roms war, dem Papst nebst den Thorschlüsseln die glückliche Nachricht von der Rückkehr des Friedens zu übersenden. Mit dieser Mission wurde der Oberst Niel betraut. Er schiffte sich auf der Tiber ein, gelangte rasch nach Gaeta und wurde augenblicklich vom heiligen Vater empfangen, welcher bei der Kunde von dem Siege der Ordnung und von der Befreiung der so sehr geliebten und so lange unterdrückten Bevölkerung Freudenthränen vergoß. Er lauschte mit väterlichem Interesse der Erzählung von den Leiden der Französischen Armee und von den mühseligen Arbeiten, die nur deshalb in die Länge gezogen wurden, um Rom vor noch größerem Unglück zu wahren. „„Oberst"", sprach der Papst gerührt, „„ich hatte es wohl oft gesagt und freue mich heute, nach solchen großen Diensten wiederholen zu können, daß ich stets auf Frankreich gerechnet habe. Es hatte mir nichts versprochen, aber ich fühlte, daß es zur gehörigen Zeit der Kirche seine Schätze und sein Blut geben werde. Der Muth und die Ausdauer, denen ich es verdanke, daß meine Stadt Rom, dieser Schatz der Welt, diese so sehr geliebte und heimgesuchte Stadt, zu welcher in meinem Exil stets mein Herz, meine besorglichen Blicke hingezogen waren, unberührt geblieben ist. Sagen Sie dem Obergeneral, allen Generalen unter seinem Befehle, allen Offizieren, und ich wollte, daß Sie es jedem einzelnen Soldaten sagen könnten, daß meine Erkenntlichkeit grenzenlos ist. Meine Gebete für die Wohlfahrt Ihres Vaterlandes werden die heißesten sein, so wie meine Zuneigung für die Franzosen, wenn möglich (fügte er lächelnd hinzu) noch inniger sein wird. Endlich würde es mich freuen, Ihnen, Herr Oberst, einen Beweis meiner besonderen Achtung geben zu können."" Der Oberst erwiederte: „Er würde seinen innigsten Wunsch erfüllt sehen, wenn Se. Heiligkeit geruhen würden, ihm und seiner Gemahlin ein religiöses Erinnerungszeichen zu verleihen." „„Hier"", sagte der heilige Vater schnell und freundlich, „„ist etwas für den tapferen Soldaten."" Er umhing ihm bei diesen Worten die prachtvollen Insignien eines Commandeurs vom St. Gregors-Orden. Nach zweistündiger weiterer Unterhaltung wurde er mit einem eigenhändigen Schreiben des Papstes an den General Oudinot entlassen."

Neapel, den 7. Juli. In den Gebirgen Comos und Bergamos hat der Organisator des Bresżianer Aufstandes, Camozzi, eine bedeutende bewaffnete Bande gesammelt. Die Desertion, welche natürlich ihre Beförderer überall in Italien findet und noch jetzt zu Zeiten bei einigen Truppen einreißt, sendet ihre Schützlinge theils nach Piemont theils zu obiger Bande. Ein mobiles Korps ward gegen Letztere entsendet.

— Aus Venedig wird berichtet, daß dort wohl Mangel herrsche, doch fortwährend Getraide dahin geschmuggelt werde (noch jüngst sollen 7 Griechische Getraideschiffe angekommen sein.) Von Seite der bewaffneten Macht werde nur an Wiederstand gedacht und alle militairischen Vorsichtsmaßregeln seien verstärkt worden. So darf nach Sonnenuntergang keine Barke aus den Lagunen, wenn ihr Führer sich nicht der Gefahr aussetzen will, als Spion vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Florenz, den 13. Juli. Graf Topani, Bruder der Großherzogin von Toscana, hat um die Hand der Erzherzogin Isabella, Tochter des Großherzogs, angehalten. Das Ehebündniß ist bereits geschlossen.

Bologna, den 9. Juli. Aus Ancona berichtet der Costitutionale, daß der Prolegat Savelli, welcher den Denunzianten ein Viertel der durch ihre Vermittelung konfiszirten Güter zutheilte, die jüdischen Kaufleute aufs äußerste bedrücke. Er ließ früher einige derselben vor sich kommen und verlangte eine Anleihe von 20,00 Skudi von ihnen. Als diese verweigert wurden, ließ Savelli sie einsperren und erst Wimpfen befreite sie.

Bologna, den 11. Juli. Bedini hat die Verhaftung der Mitglieder der Constituante, so wie der Präfekten der Republik verordnet. Eben derselbe außerordentliche päpstliche Kommissair hat die Beamten in Bologna aufgefordert, ihre Aemter, die sie vor dem 16. Novemb. 1848 inne hatten, wieder einzunehmen. Sie beeilen sich nicht.

— Aus Ancona erhalten wir nachstehende Kundmachung, welche der Freisinnigkeit des Feldmarschall-Lieutenants Gr. Wimpffen von dem sie ausging, zur hohen Ehre gereicht: „Ich werde unabläßig von einer endlosen Menge anonymer Denunziationen gegen verschiedene Personen dieser Provinzen behelligt. Da es nun unmöglich ist, allen diesen meistens höchst unbedeutenden Zumuthungen zu entsprechen, und um jeder Unzukömmlichkeit vorzubeugen, mache ich den Bewohnern dieser Stadt und der Marken bekannt, daß von nun an auf keine Anzeige oder Eingabe wird Rücksicht genommen werden, in welcher der Name ihres Urhebers nicht angegeben erscheint."

Mailand, den 9. Juli. Die Stellung des Französischen Konsuls wird, nach der Opinione, von Tage zu Tage schlimmer. Er kann nicht ausgehen, ohne ausgepfiffen zu werden. Vier Männer haben neulich auf dem öffentlichen Markte die Französische Fahne zerbrochen und verbrannt. Die Polizei wußte nichts oder wollte nichts wissen.

— Aus Mestre ist vom 15. die Nachricht eingetroffen, daß der Marschall Graf Radetzky plötzlich dort erschienen ist. Seit einigen Tagen hatte Bombenregen und Kanonendonner gegen Venedig aufgehört. Gleichzeitig ist Feldzeugmeister d'Aspre aus Florenz in Mestre angelangt.

Amerika.

In Canada herrscht äußerlich Ruhe, obschon die Aufregung nach kurzer Pause eher wieder zuzunehmen schien. Die beiden feindlichen Parteien fuhren fort, gegen einander zu manövriren und auf dem Wege der Association ihre Reihen zu verstärken. So erfährt man aus Montreal, daß man am 24. Juni, als am Tage St. Johannis, des Schutzpatrons der Französischen Canadier, einen Zug der Partei dieses Namens durch die Straßen erwartete; derselbe unterblieb aber in Folge eines Verbotes Lord Elgin's und wurde auf den 25., den Jahrestag Bannockburn's, verlegt. Die am diesem Tage stattfindende Procession umfaßte etwa vier Tausend Personen. Ihrerseits war aber auch die englische Partei nicht müßig, der von ihr gestiftete Britisch-Amerikanische Verein zählte in beiden Provinzen bereits 36 Zweig-Vereine.

— In der englischen Colonie Neubraunschweig wüthet seit einiger Zeit ein furchtbarer Waldbrand. In der Stadt Fredericton konnte man vor Rauch die Sonne nicht mehr sehen, der oberste Gerichtshof mußte seine Sitzungen vertagen, weil der Sitzungssaal finster von Rauch war, die Soldaten waren in die Kasernen consignirt, die Spritzen standen in Bereitschaft.

Afrika.

Kapstadt, den 28. Mai. Man ist hier in andauernder Aufregung wegen der gemeldeten bevorstehenden Ankunft englischer verurtheilter Verbrecher, und es ist nur zu wahrscheinlich, daß deren Ankunft das Signal zu einer förmlichen Emeute wird. Ueberall finden öffentliche Versammlungen und Demonstrationen gegen jene verhaßte Maßregel statt und man hegt die größte Besorgniß für den Frieden der Kolonie. Der General-Lieutenant Sir Harry Smith, Gouverneur und Kommandeur der Truppen, ist gegenwärtig hier.

Locales ꝛc.

⊙ Jarocin, den 22. Juli. Ueber den Einfluß des Staatsgrundgesetzes vom 5. December haben sich die Königlichen Ministerien des Innern und der Geistlichen Angelegenheiten in einem Rescripte auf die Rechtsverhältnisse der jüdischen Korporationen in der Provinz Posen, ausgesprochen, daß die in dem Gesetze vom 22. Juli 1847 angeordnete Einwirkung der Staats-Behörden, so weit es sich um die Verwaltung des Korporations-Vermögens der bestehenden Synagogen-Gemeinden handelt, nach wie vor fortdauert. — Demzufolge sollen auch in den fernerhin den Königlichen Regierungen zur Bestätigung einzureichenden Etats der jüdischen Korporationen, alle Positionen, die sich auf religiöse Angelegenheiten beziehen, abgesetzt werden. Von der Entrichtung fernerweiter Korporationsbeiträge dürfen nur Diejenigen freigelassen werden, welche inzwischen entweder verzogen sind, oder ihren Austritt aus dem Korporations-Verbande ausdrücklich erklärt, und den bestehenden Bestimmungen gemäß sich wegen ihres Antheils an den Korporations-Verpflichtungen ordnungsmäßig abgefunden haben. Die Abfindung bedarf jedoch der Regierungs-Bestätigung.

Musik.

Nach längerer Windstille häufen sich, wie es wohl zu geschehen pflegt, für das hiesige musikalische Publikum wieder einmal die Genüsse. Noch hat die Berliner Philomela uns nicht verlassen, und schon ist wieder eine andere süß flötende Nachtigall für kurze Zeit hier eingekehrt. Fräulein Emilie Döge, ein junge Flöten-Virtuosin von gewinnender Persönlichkeit und ausgezeichneten Kunstgaben, die schon vor vier Jahren nach der warmen Empfehlung, die Louis Spohr in Kassel ihr ausstellte, in jeder Beziehung sich den ersten lebenden Meistern auf jenem Instrumente anreihen durfte. Ohne die musikalischen Autoritäten, die in dem reichen Album des Fräulein Döge die günstigsten Recensionen niedergelegt haben, weiter zu verfolgen, berufen wir uns einfach auf das einstimmige Urtheil, welches seit vorigem Sonnabende auch hier in weiteren Kreisen über die Leistungen der Virtuosin sich gebildet hat. Das Konzert, in welchem an jenem Abende Fräulein Döge zuerst sich producirte, war überaus zahlreich besucht und gehörte nach seinem ganzen umsichtigen Arrangement, wie nach den schätzbaren Leistungen der mitwirkenden Künstler und Dilettanten zu dem Vollendetsten, was wir in der Art seit langer Zeit hier gehabt haben. Den Brennpunkt für den enthusiastischen Beifall der Versammlung bildeten die Vorträge der Konzertgeberin selbst, dieser modernen Euterpe, die sich als Meisterin im Reiche der Töne bewährte und durch den wunderbar reinen Klang, den eleganten Vortrag und das seelenvolle Gelispel ihrer schönen Flöten-Akkorde alle Hörer zur vollsten Bewunderung fortriß. Dem Wunsche, der dort mehrfach laut wurde, daß nämlich die Künstlerin doch wiederholt sich hören lassen möchte, soll jetzt, wie wir hören, Folge gegeben werden, indem Fräul. Döge sich entschlossen hat, ihren hiesigen Aufenthalt zum Behufe eines zweiten Konzertes noch zu verlängern. Schließlich sei noch bemerkt, daß die junge Künstlerin mit ihrem erblindeten Vater reist, einem verdienten Kämpfer aus den Freiheitskriegen, dessen Brust das eiserne Kreuz schmückt. H.

Markt-Berichte.

Berlin, den 24. Juli.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 57—62 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 27—30 Rthlr., pr. Juli 28 Rthlr. Br. u. G., Juli/August dito, August/Sept. 29 Rthlr. Br. ohne Geschäft, Septb./Oktbr. 30 Rthlr. Br. u. bez., 29¾ G., pr. Frühjahr 33½ a 33 Rthlr. bez. u. G. Gerste, große loco 25—26½ Rthlr., kleine 22—24 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 18—20 Rthlr., Sept./Oktbr. 48pfd. 18 Rthlr. Br., 50 pfd. 19½ Rthlr. Br., 19 G. Erbsen, Kochwaare 30—32 Rthlr., Futterwaare 28—30 Rthlr. Rüböl loco 12¾ a ⅔ Rthlr. bez., pr. diesen Monat 13⅔ Rthlr. Br., ⅗ G., Juli/Aug. 13⅔ Rthlr. Br., $13\frac{7}{12}$ G., Aug./Sept. $13\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., 13⅓ G., Sept./Oktbr. 13½ Rthlr. Br., $13\frac{5}{12}$ G., Oktbr./Novbr. $13\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., 13⅓ G., Novbr./Decbr. 13¼ Rthlr. Br., 13⅙ G. Leinöl loco 10½ Rthlr. Br., pr. Juli/Aug. dito., Aug./Septbr. 10¼ a 10 Rthlr. bez. Mohnöl 17¼ a 17 Rthlr. Hanföl 13 Rthlr. Palmöl 13½ a 13¼ Rthlr. Südsee-Thran 11 a 10½ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß 17 Rthlr. Br. u. bez., loco mit Faß, so wie pr. Juli/Aug., 16 Rthlr. bez., August/Septbr. 16 Rthlr. bez., Sept./Okt. 16⅔ Rthlr. Br., 16½ G.

Posen, den 23. Juli.
(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weitzen 2 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. bis 2 Rthlr. 15 Sgr. 7 Pf. Roggen 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. bis 1 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf. Gerste 20 Sgr. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 17 Sgr. 9 Pf. bis 20 Sgr. Buchweizen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Erbsen 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. bis 1 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf. Kartoffeln 15 Sgr. 7 Pf. bis 17 Sgr. 9 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfd. 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfd. 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 10 Sgr. bis 1 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf.

Posen, den 25. Juli. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles 15—15⅙ Rthlr.

Berliner Börse.

Den 24. Juli 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	—	102¾
Staats-Schuldscheine	3½	83½	83
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	95¾
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	78¼
Berliner Stadt-Obligationen	5	100¾	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	86⅞	86⅜
Grossh. Posener "	4	—	98
" "	3½	—	84¾
Ostpreussische "	3½	—	90½
Pommersche "	3½	94¼	93¾
Kur- u. Neumärk. "	3½	94⅛	93⅝
Schlesische "	3½	—	92¼
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	91
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12¾	12¼
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	81½
" Prioritäts-	4	—	89⅛
Berlin-Hamburger	4	70¼	—
" Prioritäts-	4½	—	94⅛
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	57¼
" " Prior. A. B.	4	—	85½
" " "	5	—	97½
Berlin-Stettiner	4	—	91¼
Cöln-Mindener	3½	—	85
" Prioritäts-	4½	—	94
Magdeburg-Halberstädter	4	—	132
Niederschles.-Märkische	3½	—	75¾
" Prioritäts-	4	—	89
" "	5	—	100¾
" " III. Serie	5	—	97½
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	99¾	99¼
" " B.	3½	99¾	99¼
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	55	44½
Stargard Posener	3½	—	75¾

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.